

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönnsahl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 41

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postkasseler abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver
Freitag, 18. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmordzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Zeilen. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : :

1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Februar. In der Schlacht bei Batila zwischen Türken und Engländern an der Front verloren die Engländer 2000 Mann. — An der Kaukasusfront verloren die Russen in den Stellungskämpfen der letzten Tage nach türkischen Meldungen 5000 Tote.

16. Februar. Südöstlich von Opern werden drei heftige Angriffe der Engländer, die ihre verlorenen Stellungen wiedernehmen wollten, abgeschlagen. In der Champagne scheitern ähnliche Versuche der Franzosen.

Peinliche Überraschungen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit sind die Blicke der Londoner Drahtzieher nach Washington gerichtet, wo sich in diesen Tagen das Verhältnis Deutschlands zur Union entscheiden soll. Die erwartete Ruhe, die man, um möglichst nichts zu verderben, eine Weile zur Schau trug, weicht mehr und mehr bekümmerten Besorgnis, und von dieser bis zur Verkündung leiser Drohungen ist nur ein Schritt. Schon kann man sich die Wahrscheinlichkeit nicht verhehlen, daß die amerikanische Regierung den deutschen Standpunkt in der Frage der bewaffneten Kauffahrtschiffe genehmigen und daraufhin die Ausklarierung solcher Schiffe aus den Häfen der Vereinigten Staaten verbieten und Amerikanern, die sie zu Fahrten über See benutzen wollen, keine Pässe ausändigen werde. Um einen letzten Druck auf die Entscheidungen des Präsidenten zu versuchen, haben England und Italien nichtamtlich in Washington wissen lassen, daß eine Weigerung, das Recht auf Bewaffnung von Handelsschiffen anzuerkennen, von ihnen als ein peinlich überraschender Akt betrachtet werden würde. Das Staatsdepartement habe darauf noch keine Entscheidung getroffen.

Wir wollen nun abwarten, ob die Reihe der peinlichen Überraschungen nun wirklich an die Mächte des Viererbundes kommen wird, nachdem sie bisher durch das ganze Verhalten der Unionsregierung in hohem Grade verwundet worden sind. Bemerkenswert will es uns allerdings erscheinen, daß das Londoner und das römische Kabinett nur die Form einer nichtamtlichen Mitteilung für den Ausdruck ihrer Herzbellemungen gewählt haben, und daß sie nicht von einem unfreundlichen Akt sprechen, wie das sonst in derartigen Fällen zu geschehen pflegt, sondern nur von peinlichen Überraschungen. In Washington wird man daraus wohl keine Schlüsse ziehen. Wer kann, wenn er sich auf einen Weltkrieg einläßt, vom Schicksal so langen, daß er ihn unter allen Umständen vor peinlichen Überraschungen bewahrt? Nicht einmal von seinen eigenen Bundesgenossen sind England und Italien in solchen unangenehmen Erfahrungen versichert gewesen: weder Rußland noch Frankreich haben ihre Versprechungen gehalten, auf die hin Großbritannien sich ihnen zum Kriege gegen die Mittelmächte angeschlossen hat, und daß Italien, nachdem seine Heere neun Monate im Felde stehen, von der Erreichung seiner „natürlichen

Grenzen“ weiter als je entfernt sein könnte, daß hätten Salandra und Sonnino sich gewißlich niemals träumen lassen. Und wieviel mehr müßten sie von seiten einer neutralen Macht auf Überraschungen gefaßt sein, deren Peinlichkeit ihnen unbequem werden kann. Sie könnten doch nicht annehmen, daß die gemeine Doppeltzungigkeit, deren die britische Admiralität durch die deutsche Dentschrift überführt worden ist, in Washington spurlos verpuffen würde. Möchte man sich dort auch den deutschen Rechtsauffassungen nicht anschließen. Aber Wilson und Lansing sehen sich jetzt vor Tatsachen gestellt, deren Eindeutigkeit zum Himmel schreit. Das hinterlistige Doppelspiel der Herrscherin über die Meere bringt sie in eine zwingende Lage. Denn dieses Spiel geht auf Kosten von Leben und Eigentum der Neutralen, deren Flagge ja auch dazu erhalten muß, es zu ermöglichen.

Von peinlichen Überraschungen könnte mit Recht nur dann gesprochen werden, wenn die amerikanische Regierung nunmehr nicht die Geduld verlore. Die Dinge drängen in der Tat zur Entscheidung; ob aus Gründen der inneren Politik, wie vielfach angeführt der im November dieses Jahres bevorstehenden Präsidentenwahlen behauptet wird, kann von hier aus nicht mit Sicherheit behauptet werden. Wohl aber aus Rücksicht auf das internationale Ansehen der Union, dem unendlich damit gebiet sein kann, wenn sie sich begnügt, in diesem Weltkonflikt lediglich eine dienende Rolle zu spielen. Präsident Wilson hat in seinen letzten Reden den Willen zur Neutralität mit großem Nachdruck betont, und der Kongreß ist auch durchaus nicht in der Stimmung, den Engländern für die ganze Dauer des Krieges einen Freibrief für die Vergewaltigung des amerikanischen Handels auszustellen. Und wenn auch der König von England in der Thronrede, mit der er den neuen Sitzungsabschnitt des Unterhauses feierlich eröffnet hat, wieder große Löhne gegen Deutschland anschlägt — er spricht von den Opfern des unprovokierten, nicht zu rechtfertigenden Verbrechens, von wirksameren Garantien für alle Nationen gegen einen Überfall von seiten einer Macht, die fälschlich Gewalt als Recht und Zweckmäßigkeit als Ehre betrachtet — so wird man in Washington mittlerweile wohl genügend Unterscheidungsvermögen erworben haben, um Worte und Taten nach Gebühr gegeneinander abzuwägen.

Wie es auch kommen mag, Deutschland braucht sich vor peinlichen Überraschungen nicht mehr zu fürchten. Wir haben mit der Dentschrift an die neutralen Regierungen klar und bestimmt Stellung genommen und werden, sobald die darin gegebene Schonzeit vorüber ist, dementsprechend handeln.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach dem Vorgang der Einfuhrbestimmungen für Butter und Salzheringe ist jetzt auch ein Einfuhrmonopol für ausländische Kartoffeln eingeführt worden. Es erscheint in Gestalt von Ausführungsbestimmungen zur Kartoffelverordnung vom 7. Februar. Wer Kartoffeln aus dem Ausland einführt, ist verpflichtet, ihren Eingang unter Angabe der Arten, der Mengen und des bezahlten Einkaufspreises der Reichskartoffelstelle (Verwaltungsabteilung) in Berlin, unverzüglich anzuzeigen. Die Anzeige hat durch eingeschriebenen Brief oder telegraphisch

tigam.“

Sie schmauste tüchtig drauf los. Auch Fritz mußte mittun. Erst nach einer Pause fuhr Edith in weichem Ton, sich enger anknüpfend, fort:

„Ich sehe immer noch Falten auf deiner Stirn, Fritz, wir haben uns lieb, Papa selbst wünscht unsere Heirat, er sorgt für dich, als wärst du sein lieblicher Sohn, seine Güte ebnet dir alle Wege, was also bedrückt dich so schwer, daß du nur Schatten siehst, wo die Sonne strahlt und leuchtet?“

Friedrich fuhr mit beiden Händen durch sein dichtes blondes Haar, das ihm leicht in die Stirn fiel und dadurch seinem Gesicht etwas Weichliches verlieh.

„Das ist's ja eben, Edith! Das unbegrenzte Wohlwollen deines Vaters erdrückt mich. Kannst du dir nicht vorstellen, Kind, wie unerträglich das ist, immer nur der Empfangende und niemals der Gebende zu sein...? Dein Vater nahm mich, den verwaisten Sohn eines Mannes, der seinen ehrlichen altädligen Namen mit einer Schuld besetzt hatte, nicht nur in seinem Hause auf, er ließ mir auch eine sorgfältige gediegene Erziehung angedeihen. Ich vermiste weder mein Elternhaus noch Verwandte. Mit dir zusammen wuchs ich heran, und immer schon liebte ich dich, als du noch deine Gouvernante hattest. Während der drei Jahre, die du in der Pension warst, hat die Sehnsucht nach dir mich fast ausgezehrt. Ich wagte ja nie zu hoffen, daß meine Liebe Hörerung finden, deine Eltern mir ihr Liebestes zu eigen geben würden. Und doch ist das Unglaubliche geschehen, das mir immer noch wie ein Wunder erscheint. Kaum hatte dein lieber Vater erkannt, daß mein Herz dich begehrte, da wußte er meine Lippen zu öffnen, zwang mich fast, einzugehen, was dir und den Eltern für immer ein Geheimnis bleiben sollte.“

Fritz nahm Ediths Hände und küßte sie voll Innigkeit. Mit einem Blick, der strahlend glücklich war und doch eine heimliche Qual nicht ganz verbergen konnte, sah er ihr tief in die braunen Kinderaugen, die freundlich, ein wenig erstaunt und ungeduldig blickten.

„Nun bist du meine Braut, Edith, du Liebste — mein Glück kennt keine Grenzen, und doch —“

„Und doch“, unterbrach die Baronesse ihn lachend, „mußt du Grübler dich mit Grillen plagen, dein Hirn mit allem möglichen Kram belasten, der dich nur noch schwermütiger macht. Nimm dein Glück, wenn es dir so wunderbar erscheint, dankbaren Herzens hin und sei fröhlich und guter Dinge, Fritz!“

„Du verstehst mich nicht, kannst mich nicht verstehen.“

zu erfolgen. Der Einführende hat sie bis zur Abnahme durch die Reichskartoffelstelle aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und in handelsüblicher Weise zu verkaufen. Die Reichskartoffelstelle setzt den Übernahmepreis endgültig fest.

Großbritannien.

* Mr. Asquith ist wieder einmal hoffnungsvoll, d. h. er tut so, obwohl er im Innersten überzeugt sein wird, daß sich die militärische und finanzielle Lage der Entente eher hoffnungslos darstellt. Bei Beratung der Antwortadresse auf die Thronrede im Unterhaus erklärte der leitende Minister, bei der jüngsten Tätigkeit an der Westfront hätte die Entente mehr getan, als nur das ihrige festgehalten. Die Lage in Mesopotamien habe sich merklich gebessert. Er hoffe, daß die beiden Streitmächte in Mesopotamien sich vereinigen würden, und daß alles, was nach ernstlichen englischen Niederlagen ausfallen könnte, abgewendet werden würde. Zum Schluß sprach Asquith von den finanziellen Lasten. Die einzige Möglichkeit, diese Bürde zu tragen, bestehe in einer Ausdehnung der Besteuerung und in der Aufrechterhaltung des englischen Kredits. Mc Kenna werde bald neue Steuervorschläge einbringen. Der Druck werde schwer sein, aber nicht schwerer, als man ertragen könne. Etwas großsprecherischer war Lord Ritchener im Oberhaus. Das russische Heer sei trotz der furchtbaren Schläge und Verluste in 1915 wieder angriffsbereit. Die Räumung von Gallipoli habe seine künftigen Erwartungen übertraffen. „Wir können mit vollkommenem Vertrauen einem siegreichen Kriegsende entgegensehen!“ — Wir auch!

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 16. Febr. Dem Blatte „Rijensktja Mst“ zufolge werden auf Verfügung des Generalgouverneurs des Gouvernements Wolhynien demnächst sämtliche deutschen Kolonisten aus den Bezirken Nowograd Wolynsk, Rowno und Odrusch ausgewiesen werden, aus denen bisher Ausweisungen noch nicht vorgenommen wurden.

Stockholm, 16. Febr. Die schwedische Regierung verlangt in einem Gesetzentwurf zur Wahrung der Neutralität 25 Millionen Kronen aufwenden zu dürfen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(8. Sitzung.)

Rs. Berlin, 16. Februar 1916.

Am Regierungstische die Minister v. Loebell und Frhr. v. Schorlemer. Nach der Eröffnung der Sitzung gibt Präsident Graf Schwerin-Bömig folgende

Erklärung in der Angelegenheit des Kommissionsbeschlusses zum Unterseebootsriege.

Nach einer Besprechung unter den Parteiführern herrscht vollkommene Übereinstimmung darüber, daß das Abgeordnetenhaus zweifellos auch zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten berechtigt ist (Beifall). Alle Parteien haben den berechtigten und berechtigten Wunsch, ihren Anschauungen über die auswärtige Lage Ausdruck zu geben. Zurzeit entspricht aber eine Erörterung hierüber nicht dem Interesse des Landes (Sehr richtig!) deshalb schlage ich Ihnen vor, zu beschließen, eine Erörterung aller Auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere über unsere Beziehungen zu den Kriegführenden und den neutralen Staaten von unserer Staats-

murmelte er, und man sah ihm an, wie große Pein er litt; „alles in mir drängt danach, deinem Vater in etwas wenigstens zu vergelten, was er an mir getan in übergroßer, selbstloser Güte. Aber meine Hände sind gebunden. Was ich unternehme, um mich aus dem Druck herauszuarbeiten, mißlingt!“

„Habe mich lieb“, sagte das junge Mädchen schlicht, „mache mich glücklich, dann wird Papa dir von ganzem Herzen dankbar sein, und du wirst nicht nur der Empfangende, sondern auch der Spendende sein.“

Fritz umarmte seine Braut stürmisch. „Edith, ich sehe ja ein, daß ich mich an uns beiden versündigt, aber auf Ehrenwort, alles soll anders werden, wenn ich diesmal den Preis für meine Arbeit bekomme! Alles, Edith! Ich gelobe es!“

„Davon machst du nun unser Glück abhängig“, sagte das junge Mädchen vorwurfsvoll.

Er preßte ihre Hand, daß es ihr wehtat. „Kannst du es nicht begreifen, wie mein Stolz sich windet? Offizier möchte ich nicht werden, weil die Verfehlung meines unglücklichen Vaters tiefe Schatten auf meine Laufbahn geworfen hätte. Und als Ingenieur leiste ich nichts, trotzdem ich diesen Beruf mit Begeisterung ergriffen habe und meine ganze Kraft dafür einsetze. Die Arbeit, welche ich zum Preisbewerb eingekandt habe, ist gut.“

Nun, dann warte doch in Ruhe die Entscheidung ab, jede Stunde kann dir den gewünschten Erfolg bringen! Quäle uns doch nicht unnötigerweise mit deinen Zweifeln, deinen unerträglichen Stimmungen!“

„Es wird aber keine befriedigende Nachricht kommen“, beharrte Wellnig bitter, „ich hab's im Gefühl, daß meine Arbeit zurückgewiesen wird.“

Das Körbchen mit den duftigen, lockenden Erdbeeren stand unberührt. Edith mochte sie nicht mehr essen.

Hilfflos schaute sie aus ihren großen lieben Kinderaugen zu ihrem Verlobten auf, dem sie ihr ganzes, fröhliches Sein fürs Leben anvertrauen wollte.

Zur selben Zeit fragte Baronin Jortense Hochfeld nach ihrer Tochter.

„Ich habe Ihnen bereits mehrmals angedeutet, meine beste Bona“, sagte sie zu ihrer Gesellschafterin, „daß es Ihre Pflicht ist, ein Alleinsein des Brautpaares nach Möglichkeit zu verhindern. Edith ist schon vor einer Stunde in den Park gelaufen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie dort während der langen Zeit mit ihrem Verlobten schäkert. Das darf nicht wieder vorkommen!“

„Sehr wohl, Frau Baronin.“

Fortsetzung folgt.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trypstedt

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„So ernst und traurig, Fritz? Woran denkst du nur und was fehlt dir, lieber Schatz?“

Unbemerkt war Baronesse Edith Hochfeld zu ihrem Verlobten herangetreten; sie legte zutraulich den Arm um seine Schultern und sah ihm mit freundschaftlichem Vorwurf in das hübsche, von Luft und Sonne gebräunte Gesicht.

„Siehst du ein glückliches Bräutchen aus? Eigentlich müßte ich dir ernstlich böse sein, denn seit einer halben Stunde suche ich nach dir, um dich schließlich in diesem fernsten Winkel aufzutreiben. Soll ich glauben, daß du abfichtlich dich vor mir versteckst, Fritz? Bist du lieber allein als in meiner Gesellschaft?“

Fritz von Wellnig richtete sich erschrocken aus seiner zusammengefunkenen Haltung auf und zog seine Braut neben sich auf die Bank, die in einer künstlich angelegten Grotte stand.

„Nein, sei mir nicht böse, liebes Herz, und sprich nicht so haltloses Zeug! Du weißt, daß du mein Alles, mein höchstes Glück bist —, aber gerade darum, weil das Schicksal mich einestheils in einer unerhörten Weise ausgezeichnet, indem es mir ein so holdseliges Lieb beschert, und mich andererseits mit Enttäuschungen verfolgt, könnte ich manchmal verzweifeln. Mir ist es oft, als sei es unrecht von mir, daß ich dein sonnenhelles Dasein an mein dunkles, unseliges Los kette.“

Baronesse Edith war noch ein halbes Kind, kaum aus den Backfischjahren heraus, ihre braunen Augen hatten noch keine Schmerzenstränen geweint, ihr rosiges Mund kannte weder Seufzer noch Klagen.

Sie hatte ein Körbchen mit frischgepflückten Erdbeeren auf den runden Steinisch vor der Bank gesetzt und steckte ihrem Verlobten mehrere der schwerreifen Früchte in den Mund.

„Das erquickt, nicht wahr? Und bitte, laß die zweifelsamen Grübeleien, die dich nur nervös machen, Schatz! Hast du mich lieb oder nicht?“

„Mehr als mein Leben, Edith, mehr, als du es dir mit deinem Kindersinn vorzustellen vermagst.“

Die junge Dame reichte ihre schlante Gestalt mit den prachtvollen Schultern, „bitte sehr, ich werde demnächst achtzehn. Also etwas mehr Respekt, mein Herr Bräutigam.“

gegen England und Frankreich abzuwehren ist, während, ja, diese Ausprägungen, Versicherungen, Erklärungen und Bräutereien noch anhören, ohne einen widerlichen Geschmack auf die Lippen zu bekommen, wenn die Handlungen, die den Bravourreden Inhalt geben sollen, stets ausbleiben?

Diese Sprache könnte als gutes Deutsch gelten, wenn sie als dänisch nicht noch mehr Wert bekäme! In den Ländern der großprecherischen Entente-Diplomaten und -Strategen kann sie sogar als Medizin wirken.

lokales und Provinzielles.

Salver, 18. Februar 1916.

Vom Weltkrieg 1915.

18. 2. Die deutschen Luftschiffe „L 3“ und „L 4“ werden an der dänischen Küste durch Sturm vernichtet. — Beginn des am 4. Februar verkündeten verstärkten deutschen Handelskrieges gegen England. — Deutsche Siege bei Block und Ration.

1546 Martin Luther gest. — 1564 Italienischer Bildhauer und Maler Michelangelo Buonarroti gest. — 1803 Dichter Johann Wilhelm Ludwig Gleim gest. — 1814 Napoleon schlägt die Verbündeten bei Montevideo. — 1857 Maler, Radierer und Bildhauer Max Klinger geb. — 1890 Ungarischer Staatsmann Graf Julius Andrássy gest.

□ **Anonyme Anzeigen.** Bei den Militärbehörden laufen ständig anonyme Zuschriften ein, in denen darauf hingewiesen wird, daß diese oder jene Behörde oder Firma für Beamte, Angestellte oder Arbeiter die Befreiung vom Heeresdienst auf dem Wege der Reklamation zu Unrecht erwirkt habe. Vielfach mögen die Briefschreiber von der guten Absicht geleitet sein, dem Vaterlande zu nützen. Im Deutschen Reich wird aber niemand, der wehrpflichtig und zum Kriegsdienst in irgendeiner Form (in der Front, in der Etappe, in der Heimat) tauglich ist, längere Zeit vom Heeresdienst befreit, wenn er nicht mit Wissen und Willen der Heeresverwaltung vor eine andere im Dienst des Vaterlandes gleich wichtige Aufgabe gestellt ist, wie dies z. B. bei Anfertigung dringenden Kriegsbedarfes, bei Arbeiten für die Volksernährung und ähnlichem mehr der Fall ist. Eines muß auf das dringendste gefordert werden: Wer glaubt Mitteilungen über vermutete Unzulänglichkeiten dieser Art machen zu müssen, der möge auch, wie es der deutschen Sitte entspricht, den Mut haben, mit seinem Namen für die Sache einzutreten. Nur dadurch erwirkt er sich ein Anrecht darauf, daß der Fall untersucht wird.

□ **Saathafer.** Nach einem Runderlaß der zuständigen preussischen Minister wird, nachdem der Bezug von Saathafer durch die Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle vom 18. Januar 1916 neu geregelt ist und dabei alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind, um einen mißbräuchlichen Saathaferhandel auszuschließen, die Anordnung wonach Saathafer den Händlern von den Saatgutwirtschaften oder Landwirten in plombierten Säcken zu liefern und mit diesem Versand weiterzugeben ist, aufgehoben.

— * **Ersatz für braune Seife!** Einer, der das Rezept erprobt hat und damit zufrieden ist, schreibt: Um einen guten und billigen Ersatz für braune Seife herzustellen braucht man: 5 Lit. Wasser, 1 Pfd. braune Seife, 1 Pfd. Soda, 3 Std. Sunlicht- oder Lohseife in Scheiben geschnitten oder auf der Reibe gerieben, 1 Pfd. Seifenpulver und für 20 Pfg. Salmiakgeist. Diese Masse kocht man mindestens 2 Stunden. Nach dem Kochen rührt man die Masse bis zum Erkalten gut durch. Man erhält auf diese Weise reichlich 8 Pfund Silberseife zum Preise von 2 Mk. also 25 Pfg. pro Pfund.

— * **Die Herrenhüte werden teurer.** Der Huthandel macht darauf aufmerksam, daß eine Verteuerung der Herrenhüte unvermeidlich geworden ist, weil einerseits die Hauptrohstoffe der Huterzeugung (Wolle, Felle usw.) beschlagnahmt sind, andere Rohstoffe aber erhebliche Preissteigerungen erfahren haben.

× **Salver, 18. Febr.** Die Eheleute Karl Bergmann und Frau, Karoline geb. Schmidt zu Eichholz begeben am heutigen Tage das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam steht im 81. Lebensjahre und die Jubelbraut ist 74 Jahre alt. Möge dem hochbetagten Paare ein heiterer und sonniger Lebensabend beschieden sein.

* **Schalksmühle, 18. Febr.** Der Gefr. Hugo Schmidt von hier, sowie Ludwig Holthaus von hier wurden durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Meinerzhagen, 17. Febr. Vor rund 30 Jahren wurde hierorts ein Eichamt errichtet, das nachfolgend verfiel: Fr. Köster sen., Fr. Köster jun. und zuletzt Karl Rind. Als am 1. April 1912 die Eichung verstaatlicht wurde, erhielt Meinerzhagen eine Eichamtsniederstelle, die von Lüdenscheid aus bedient wurde. Seit etwa einem halben Jahre haben sich hierorts die Eichungsarbeiten derart vermehrt, daß 2, zeitweise 3, ja 4 Eichmeister hier selbst beschäftigt sind. Es werden fast ausschließlich Gewichsstücke geeicht.

Meinerzhagen, 17. Febr. Der Reservist Georg Arend zu Hülshagen bei der Maschinengewehr-Kompagnie, Inf.-Regt. 116, erhielt das Eisene Kreuz.

Jericho, 17. Febr. Der Metzger Karl Dittmann, Dickenturm hier selbst, kaufte auf dem Dortmunder Viehhof ein Rind im Gewichte von über 2000 Pfund und zahlte dafür den Preis von 2000 Mk.

× **Recklinghausen, 17. Febr.** Auf der Beche „König Ludwig“, Schachtanlage 4—5 sind am Dienstagabend durch plötzlich hereinbrechende Kohlenmasse vier Bergleute aus Suderwich verschüttet worden. Sie konnten bis jetzt nicht geborgen werden.

Siegen, 17. Febr. Plötzlich die Sprache wiederbekommen hat in Hilar der Student Klaus, welcher seit Anfang des Krieges im Felde war und die Sprache infolge Schreckens im Schützengraben verloren hatte. Er erlitt nachts einen Ersticken-Anfall, welcher zu seiner Freude zur Folge hatte, daß ihm die Sprache wiedergegeben war.

Köln, 17. Febr. In Niehl ereignete sich ein schwerer Unglücksfall; im zweiten Stock einer Fabrik brach anscheinend durch Unvorsichtigkeit ein Brand aus. In der entstandenen Panik stürzte eine leichte Schwemmsteinwand ein und erschlug eine jugendliche Arbeiterin; weitere 16 Arbeiterinnen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend; der Fabrikbetrieb ist nicht gestört.

Köln, 17. Febr. Infolge der Schneestürme sind die telegraphischen Verbindungen nach Nord- und Ostdeutschland und zum größten Teil nach Holland gänzlich gestört. Nach Nord- und Ostdeutschland sind Telegramme erheblichen Verzögerungen unterworfen.

Samborn, 17. Febr. Als heute mittag kurz vor 12 Uhr in Margloh ein Straßenbahnwagen vor einem Zuge der Reichenbahn deren Gleise kreuzen wollte, fuhr die Lokomotive in den Straßenbahnwagen und zertrümmerte ihn völlig. Vier Fahrgäste waren sofort tot, mehrere wurden verletzt.

Nah und fern.

□ **Die Erzherzogin als Erfinderin.** Im Patentregister des Deutschen Reichsanzeigers findet sich folgende interessante Patenterteilung: Vorrichtung zum stoßfreien Transport von Verwundeten und anderen Personen auf Fahrzeugen. Frau Erzherzogin Marie Theresie, Wien.

□ **Tod des Rennfahrers Fritz Ryser.** Der Schweizer Dauerfahrer Fritz Ryser ist in Berlin, wo er schon seit langem seinen Wohnsitz hatte, aus noch unbekannter Ursache plötzlich gestorben. Man fand ihn in seiner Wohnung unter Vergiftungserscheinungen bewußtlos auf; auf dem Transport ins Krankenhaus starb er. Näheres wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

□ **Große Sprossenfänge.** In der letzten Zeit sind ganz außerordentlich große Sprossenfänge in der Danziger Bucht bis zur pommerschen Küste hinauf gemacht worden. Trotzdem sind die Preise des wohlsmekenden, nahrhaften Fisches gestiegen, da das Pfund frischer „Breitlinge“ mit 25 bis 30 Pfennigen bezahlt werden muß. Auch Heringszüge, allerdings von kleinerem Umfange, sind den Sprossen gefolgt.

□ **Gehaltszulagen für russische Lehrer in Polen.** Dem „Goniec Cieszkowski“ zufolge wurde den Lehrern, die unter der russischen Herrschaft 20 Jahre im Dienst standen, von den deutschen Behörden eine jährliche Gehaltszulage von 240 Rubeln zuerkannt.

□ **Gegen die Zurückhaltung von Kartoffeln unternimmt der Landrat von Biegnitz energische Schritte.** Er weist im Kreisblatt darauf hin, daß trotz der Erhöhung des Preises auf vier Mark für den Zentner im Kreise Biegnitz nicht einmal so viel Kartoffeln zu erhalten sind, als zum Brotbacken gebraucht werden. Er will noch in dieser Woche zur Beschlagnahme der Kartoffeln schreiten und kündigt an, daß den Leuten, bei denen, wie ihm bekannt, noch größere Kartoffelbestände vorhanden sind, eine Verfügung zugeht, durch die ein entsprechender Teil der Kartoffeln dem Kreise als Eigentum übertragen wird. Als Entschädigung werden in diesem Falle nur 2,75 Mark für den Zentner gezahlt.

□ **Uniform für englische Landarbeiterinnen.** Wie die „Daily News“ erzählt, hat die englische Regierung beschlossen, sich energisch für die weibliche Landarbeit einzusetzen. Es soll zu diesem Zwecke eine Art Rekrutierungskampagne eröffnet werden. Die Angeworbenen werden durch eine Armbinde kenntlich gemacht werden und das Recht erhalten, eine besondere Uniform zu tragen.

□ **Verhaftung flüchtiger kriegsgefangener Offiziere.** Zwei aus dem Offiziersgefangenenlager in Hamm-Winden entwichene Offiziere, der französische Kapitän George Derache und der englische Fliegerleutnant Martin Dorey-Levi, sind in Osnabrück wieder festgenommen worden. Die Festnahme erfolgte im Abteil vierter Klasse eines Eisenbahnzuges, wo die Offiziere sich, als Sandwerkbuchsen verkleidet, befanden.

□ **Wahnsinnstat einer Mutter.** In einem Anfall geistiger Unmachtung hat die Frau des Kaufmanns Glahn in Schöndorf (Kreis Witten, Prov. Hannover) ihre fünf Söhne im Alter von drei bis dreizehn Jahren durch Revolververhüssnisse getötet. Religiöse Gegensätze zwischen den Eheleuten sowie in letzter Zeit auftauchende wirtschaftliche Schwierigkeiten sind nach einem Brief der Mutter die Ursache der Bluttat. Die Geistesranke, die sich selbst schwer verletzte, wurde der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt zugeführt.

□ **Die Kriegsgewinne gemacht werden.** Der Oberbürgermeister von Köln entzog einem Kaufmann die Berechtigung zum Handel mit Lebensmitteln, der in weniger als einem Jahre bei einem Umsatz von 700 000 Mark einen Bruttogewinn von über 300 000 Mark erzielt hat. Seine Speisen können nur gering gewesen sein, da er kein Lager unterhielt. Der Geschäftsmann, der bis zum Februar 1915 in Wein und Spirituosen gehandelt hatte, suchte durch Zeitungsanzeigen Kunden und dann auf demselben Wege die Lieferanten. Sein Rohgewinn betrug bei Margarine 30 %, Wackelkugeln 60 %, Schweizer Schokolade 33 %, Bonbons 66,6 %, Süßbonbons 40 bis 46 %, Zuckerkugeln 52 %, Marmeladen 37,5 %, Zwiebeln 34,6 %, Wurstkonferven 30 %, Wurstwaren 31,5 %, Obst in Dosen 33,3 bis 68,3 %, Serringe 45 %, Stangenseife 53 %, Toilettenseife 83 %, Seifenträger 81,8 %.

□ **Nur dringende Pakete nach dem Balkan-Kriegsschauplatz.** Die Zuführung der Privatpakete an die auf dem Balkan-Kriegsschauplatz befindlichen Heeresangehörigen kann nur langsam stattfinden. Deshalb wird empfohlen, nur wirklich dringende Sendungen dorthin abzuschicken.

□ **Brotmangel in Finnland.** In Finnland herrscht empfindlicher Brotmangel. Mit Mühe hat der Senat vom russischen Ministerrat die Zustimmung erlangt, aus Staatsmitteln drei Millionen Rubel zum Ankauf von Brotgetreide zu verwenden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Butterkarten in Groß-Berlin.** Die Verhandlungen der Vertreter der Groß-Berliner Gemeinden wegen Einführung der Butterkarte haben zu einem Resultat geführt. Es wurde einstimmig beschlossen, Butterkarten vom 1. März ab einzuführen. Bis zu dieser Zeit sollen die Vorbereitungen für den Druck der Karten und die Sicherstellung der Buttervorräte erledigt werden.

* **Zur Beschlagnahme von Textilwaren.** Das Beschlagnahmeamt weist in Erläuterung der Beschlagnahmebekanntmachungen darauf hin, daß 1. auch andersfarbig als gelb gepaspelte Kriegsgefangenenanzüge unter die Beschlagnahme fallen, wenn sie sonst nach ihrer Art als Kriegsgefangenenanzüge in Frage kommen. 2. Sandsackstoffe sind nicht nur nach ihrer Bestimmung zu Sandsäcken zu beurteilen, sondern nach ihrer Verwendungsmöglichkeit. 3. Zwischenfutterstoffe, wie Steifweilen usw. sind nicht unter Gruppe VI zu melden, wohl aber unter Gruppe VIII, Sandsackstoffe. Nach dieser sind alle glatten Gewebe in Leinwand oder Roperbindung, soweit sie nicht in anderen Gruppen meldepflichtig sind und 160 Gramm für den Quadratmeter wiegen, beschlagnahmt, ebenso alle anderen Zwischengewebe in dieser Gewichtsgrenze, wie Packerleinen usw. 4. Zwischenfutterstoffe mit Rohhaarzugauf unterliegen nach Gruppe V der Beschlagnahme. 5. Web- und Wirkstoffe, die zur Anfertigung von Männertrikotagen in Betracht kommen, sind beschlagnahmt. Derartige Web- und Wirkstoffe dürfen nur noch zu Männerhemden und Männerunterhosen verarbeitet werden, die unter die Beschlagnahme fallen. 6. Nicht nur Hemden in vor-schriftsmäßiger Ausführung von Militärhemden, sondern Männerhemden jeder Art mit Ausnahme von Oberhemden, Nachthemden, Hemden aus gebleichten Leinen- und Baum-

wollstoffen und seidenen Hemden — sind beschlagnahmt; das gleiche gilt für Männerunterhosen.

* **Bulgarische Tabaklieferungen.** Nach Angaben des bulgarischen Finanzministeriums beziffern sich die aus der Ernte von 1914 vorhandenen Tabakbestände Bulgariens, die infolge der Abschließung des Landes vom Weltmarkt nicht ausgeführt werden konnten, auf 12,4 Millionen Kilogramm, die jetzt zum größten Teil an die Mittelmächte abgegeben werden können. Seit Herstellung der direkten Verbindung sind bereits 55 000 Kilogramm Tabak nach Deutschland ausgeführt worden.

Bunte Zeitung.

□ **Fernsprechverkehr vom fahrenden Automobil.** In Schweden wurden bekanntlich Versuche mit drahtloser Telephonie an Eisenbahnzügen gemacht. Schon vorher haben aber die Erfinder ihre Versuche mit Automobilen angestellt und sollen sehr gute Erfolge erzielt haben. Augenblicklich werden die Versuche auch auf Luftfahrzeuge ausgedehnt. Die nach dem neuen System gesprochenen Mitteilungen sollen nicht abgefangen werden können.

□ **Die „Bildungs-Kanone“.** Auf Anregung des Divisionspfarrers Hoppe hatte sich in Berlin vor kurzem ein Ausschuss für fahrbare Kriegsbüchereien gebildet, der die Aufgabe der Versorgung unserer Truppen an der Front mit Lesestoff auf praktische Weise durch die fahrbare Feldbücherei, die „Bildungs-Kanone“, wie sie treffend genannt wird, gelöst zu haben scheint. In der Buchhändlerstadt Leipzig ist der Plan verwirklicht worden. In 20 Tagen sind dort 20 fahrbare Feldbüchereien für 20 Divisionen ausgerüstet worden. In dieser kurzen Zeit galt es, zu diesem Zweck 20 000 Bände zu beschaffen, katalogisieren, mit dauerhaften Umschlägen, Signaturaufdruck usw. zu versehen und die gesamte büchereitechnische Einrichtung herzustellen. Eine solche Divisionsbücherei besteht aus je 1000 Bänden, die in acht festen Kisten untergebracht sind, die durch einen Handgriff in einen Bücherschrank umgewandelt werden können. Diese acht Kisten werden dann wieder von einem praktischen feldgrauen Wagen aufgenommen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Türkischer Bericht.

WTB Konstantinopel, 17. Febr. Das Hauptquartier teilt mit: In der Darbanelenfront wurden ein feindlicher Monitor, der sich an der Küste von Man Dere nähern wollte, und ein Kreuzer, der auf die Höhe von Kara Tepe kam, durch das Feuer unserer Artillerie gezwungen sich zu entfernen. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

Amerika will abwarten.

WTB Amsterdam, 17. Febr. Ein hiesiges Blatt gibt folgende Meldung des Washingtoner Korrespondenten der „Times“ wieder: Wie zu erwarten war, weigert sich die Regierung der Vereinigten Staaten, Deutschlands Plan, bewaffnete Handelsschiffe ohne Warnung zu versenken, gut zu heißen. Nach der gestrigen Beratung des Kabinetts wurde inoffiziell folgender Beschluß veröffentlicht:

Obwohl die Regierung bei der Ansicht bleibt, daß Handelsschiffe nicht bewaffnet werden sollen, wie in der offiziellen Aufzeichnung an die Alliierten gesagt wurde, sieht die Regierung ein, daß es unmöglich ist, ein internationales Gesetz ohne die Zustimmung aller Kriegführenden abzuändern. Man erwartet, daß Washington nicht von vornherein gegen die Pläne der Mittelmächte protestieren, sondern erst die Ereignisse abwarten werde.

Großer Schiffsbrand in Brooklyn.

WTB Amsterdam, 17. Febr. Ein hiesiges Blatt gibt folgende Meldung des Newyorker „Times“-Korrespondenten wieder: Bei einem Brand in Brooklyn sind drei britische Dampfer, die für die Alliierten befrachtet wurden, und 30 Barren und Leichter bis auf die Wasserlinie abgebrannt. Als der Brand gelöscht war, war der Anlageplatz mit vielen Waren eingestürzt. Der Schaden wird auf 12 Millionen geschätzt.

Die Wardar-Brücken besetzt.

WTB Saloniki, 17. Febr. (Agence Havas.) Die Franzosen haben sämtliche Wardarbrücken besetzt. Die Griechen besetzten das Flußufer von Topshin bis zur Mündung.

Die Hafenbewachung von Saloniki.

bb Athen, 17. Febr. Die Zeitung „Imbros“ meldet: Die englisch-französische Flotte, aus 15 großen Einheiten bestehend, liegt bei Velestia voranfert, die Geschützrohre gegen Topshin gerichtet. Weiter draußen ankern die Torpedobootzerstörer, sowie die Torpedoboote, und ganz draußen die Hospitalsschiffe. Unweit des kleinen Kara Burun hält ein alter französischer Kreuzer, der mit seinen Abwehrkanonen gegen Flugzeuge den französischen Flugplatz des kleinen Kara Burun beschützt. Vom Kap des großen Kara Burun bis zum jenseitigen Ufer der Agios-Mündung, in einer Länge von ungefähr 6 Kilometer, dehnt sich eine lange Reihe von Drahtgeflechten aus. Hinter einer kleinen Bucht, welche durch das Vorpringen des großen Kap Kara Burun gebildet wird, hält ein gepanzerter Kreuzer der Alliierten ständig Wache. Der zur Durchfahrt frei gelassene Raum in den Drahtlinien beträgt 100 Meter. Zum Wachdienst wurden ferner mit Schnellfeuergeschützen bewaffnete Schlepper herangezogen. Alle diese Maßnahmen vermochten ein deutsches Unterseeboot an der Versenkung eines feindlichen Transportdampfers zwischen Alatorine und Kara Burun nicht zu verhindern.

Verhaftung des Bürgermeisters von Saloniki.

bb Paris, 17. Februar. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Saloniki hat die englisch-französische Polizei den dortigen Bürgermeister Ismail Bey verhaftet.

Italiens Kriegskosten.

WTB Rom, 17. Febr. Laut „Gazzetta Ufficiale“ werden für die Bilanz des Kriegsministeriums weitere 400 Millionen Lire ausgeworfen, wovon 40 Millionen zur Unterstützung Einberufener, der Rest für den Krieg bestimmt sind.

Der Sauerländische Gebirgsverein,

der seinen Hauptsitz in Arnsberg hat und dem außerhalb des Sauerlandes u. a. folgende Abteilungen angehören: Aachen, Altenessen, Andernach, Arnsberg, Berlin, Bochum, Buer, Cöln, Dinslaken, Dorsten, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hamm, Hattingen, Herne, Hörde, Katernberg-Stoppenberg, Kray-Verthe, Kupferdreh, Lippstadt, Lünen, Menden, Mülheim (Ruhr), Münster i. W., Oberhausen, Paderborn, Remscheid, Ruhrort, Saarbrücken-St. Johann, Soest, Sprockhövel, Steele, Unna, Velbert, Wattenscheid, Werl, Wetter, Witten blickt in diesem Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit zurück. Nach längeren Vorbereitungen wurde der Hauptverein am 25. Januar 1891 zu Hagen gegründet; es schlossen sich sofort die bereits gebildeten Untervereine mit zusammen ungefähr 2000 Mitglieder an. Heute kann der S.-G.-V. 185 Abteilungen mit über 22000 Mitgliedern zu seiner Gefolgschaft rechnen. Vorsitzender ist seit 1903 Bürgermeister Böde zu Arnsberg.

Das Jubiläum des Sauerländischen Gebirgsvereins sollte in diesem Jahre festlich begangen werden. Der eigentliche Gründungstag (25. Januar 1891 zu Hagen) ging, von den meisten unbeachtet vorüber. Andere Gedanken an Größeres verdrängen die Erinnerung an die Zeit vor 25 Jahren. Geplant war für den Sommer ein großes Jubelfest in Arnsberg, dem Orte, an dem zum ersten Male die Vertreter der Abteilungen zu einer Generalversammlung und zu einem Sauerländischen Gebirgsfest zusammenkamen. Eine großzügig angelegte Festchrift sollte vielen Tausenden von dem Wirken und den Bestrebungen des S.-G.-V. Kunde geben. Nichts von alledem kommt infolge des Krieges in diesem Jahre zur Ausführung. Still und der ersten Zeit angepasst wird nur die übliche Jahreshauptversammlung, wie im Vorjahre in Hagen stattfinden. Nur der Sauerländische Gebirgsbote, die eigene Vereinszeitschrift, will in einer etwas reichlicher ausgestatteten Nummer im Mai oder Juni vergangener Zeiten, Taten und S.-G.-V.-Leute gedenken und den Blick hinüberlenken in eine hoffnungsvolle Zukunft. Der S.-G.-V. hat nicht nur den Weg für Heimatschutz im Sauerlande die Wege geebnet, er hat nicht nur durch Anlegung eines vorbildlichen Wanderweges und Herausgabe von Führern, Karten und Sommerfrischungsverzeichnissen, daß von vielen nahe Wohnorten noch nicht erkannte Sauerland erschlossen, er fördert nicht nur das gesunde Wandern und damit die Erleichterung unserer über alles Maß arbeitenden deutschen Volkes, sondern er trägt auch ein gut Teil zur Erhaltung und Stärkung der Heimat- und Vaterlandsliebe bei. In Fragen des Verkehrs, der Erhaltung Landschafts-

schöner Gegenden, des Schüler- und Jugendwanderns hat sich der S.-G.-V. in diesen 25 Jahren stets unermüdet an die Spitze gestellt. Der Erfolg ist sowohl für den Verein selbst, als auch für das Sauerland nicht ausbleiben: aus 2000 Mitgliedern bei der Gründung sind heute nahezu 23000 geworden und der Wanderer- und hauptsächlich der Sommerfrischerverkehr hat, meist ohne Beeinträchtigung der heimischen, gediegenen Wohnheiten und Ortsbilder, ganz erheblich zugenommen. Neuerdings macht sich auch hier der Krieg in gutem Sinne bemerkbar, da z. B. im letzten Jahre sehr viele das Sauerland zur Erholung aufsuchten, die sonst des Deutschen Reiches Grenzpfähle überschritten oder noch in der Ferne das suchten, was sie diesmal, ohne etwas zu entbehren, oft noch viel preiswerter, in so greifbarer Nähe fanden. Hoffen wir, daß nach Eintritt des Friedens die Friedensarbeit des S.-G.-V. ebenso glücklich fortzuführen möge.

Das Sauerland und der S.-G.-V. Das Gebiet, dessen Namen der Sauerländische Gebirgsverein trägt, liegt heute mehr denn je verlassen da in der Fülle seiner Schönheit. Viele, viele, die es alljährlich des öfteren durchzogen, deren Augen an den übereinandergetürmten Bergketten, den weiten Wäldern, den heimlich stillen Tälern trunken hingen, halten jetzt weit draußen treue Wacht, daß nicht der Feind deutschen Boden, deutsches Gut und Gut antastet; manche haben längst die letzte Wanderung zur Höhe angetreten. Die Zurückgebliebenen stehen nicht minder in harter Frohn, gilt es doch, die hinausgezogenen Kräfte zu ersetzen. Da braucht das viele Wild des Sauerlandes nicht so oft vorsichtig zu äugen, ehe es sein Waldesdickicht verläßt. Wanderer sind selten geworden. Und die wenigen, denen es vergönnt ist, ihre Brust in Gottes freier Natur zu weiten, sind auch stiller als sonst. Der Riesenbrand Europas hat auch das friedliche Bild des abseits von der Heerstraße gelegenen Sauerlandes verändert. Wäre der Krieg nicht über unser liebes Vaterland hereingebrochen, dann hätten es in diesem Jahre für die Sauerländer im Herzen ihres Ländchens Festtage gegeben, wie selten je. Die Stadt Arnsberg wollte den S.-G.-V.-Leuten zu ihrem Jubelfeste und im Angelegen an das dort am 19. Juli 1891 gefeierte erste Gebirgsfest einen Empfang bereiten, der seines gleichen gesucht hätte. Die schöngelegene Stadt zwischen der Ruhr muß auf die Vollendung dieses Wunsches ebenso warten, wie die Sauerländer. Ist der Friede da, wird das Jubelfest des S.-G.-V. — will's Gott — auch ein Jubelfest des Deutschen Volkes sein. Der S.-G.-V. und das Sauerland sind so eng miteinander verwachsen, daß man sich heutzutage eins ohne das andere kaum noch ausdenken vermag. Das früher

viel verschmähte Sauerland gibt dem S.-G.-V. ein Wander- und Erholungsgebiet erster Ordnung und der S.-G.-V. hilft mit allen Kräften es in seiner Eigenart zu erhalten und noch weiteren Kreisen bekannt und beliebt zu machen. Das übrigens der S.-G.-V. nicht erst die Schönheiten des Sauerlandes entdeckt hat, mögen folgende Verse des Gymnasialprofessors Wilh. Neuhaus zu Hamm beweisen, die ihm dieser 1725 in seinem „Lob des Sauerlandes“ widmet:

Wo findet man als hier so reine Silberquellen?
An welcher Ufer Wald ein Eisenhammer pfeift,
Bald stäubet feines Korn- und Sägmehl in die Luft?
Die Bäche wimmeln schier von Krebse und Forellen,
Auch kann man hier und da beglückte Wiesen finden,
Wo manches Kind und Geiß des Grazes Lust genießt.
Ja, wo der Lennestrom bei gleichen Ufern fließt,
Da läßt die Ceres sich in reiche Garben winden.
O süßes Zuckerland! Kein Winter kann dich zergen
Mit seinem Nebelhauch; kein Hagel, Eis noch Schnee,
Noch Windes Ungeheuer tut deinem Lande weh.
Du schenkest jedermann den Sommer aus den Bergen,
Auch ist die Luft in dir, so Berg und Tal durchstreicht,
Gesund und feuchtfrei und schärfet den Verstand,
Denn mancher schreibt sich aus diesem Sauerland,
Der niemand in der Welt an Wit und Tugend weicht.

Im weiteren wird das Sauerland dann noch das „Paradies der Anmut“ genannt. Wer könnte mehr zu seinem Lobe sagen?

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2057 Rinder, 1107 Kälber, 1258 Schafe, 2453 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. 2. Kälber: b) 220—233 (132—140), c) 200—225 (120—135), d) 167—192 (100—115), e) 155—173 (85—95). — 3. Schafe fehlen. — Schweine: b) — (120), c) — (110), d) — (100), e) — (160 Pf. 85, 120 Pf. —), f) — (95). — Marktverlauf: Rinder glatt ausverkauft. — Kälber sehr lebhaft. — Schafe nicht ganz geräumt. — Schweine sehr lebhaft.

Bei unregelmäßiger Zustellung

dieser Zeitung wende man sich frdl. sofort an die Hauptgeschäftsstelle Halver i. W.

Pressenarbeiter und einen Maschinensteller

bei hohem Verdienst und dauernder Beschäftigung gesucht. — Ferner wird noch ein

Bäcker,

der im Zusammenstellen von Bestellungen bewandert ist, für sofort eingestellt.

Dresbach & Co., Halver.

Ein Eisenwaren-Kommissionsgeschäft sucht zu möglichst sofortigem Eintritt einen tüchtigen, soliden

Bäcker

sowie einen jungen Mann für die Expedition. Gest. Angebote unter Nr. 165 an die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeig. erbeten.

Morgenmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, den 20. Februar Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt Herr Pastor Dresselhaus. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs- und Wetgottesdienst. Donnerstagabend 8 1/2 Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Torjmelasse
Futterzucker
Häferersah
Pferdehäfse
Schweinefutter
Mais
Dvator
empfiehlt

Otto Ohler, Ohi (Bez. Cöln).

Frisches Sauerkraut

empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Amt Lüdenscheld.

Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel hat in der Zeit vom 24. Februar bis einschließlich 9. März d. Js. im Amtshause zu Lüdenscheld zu erfolgen. Jeder Eigentümer der in Frage kommenden und angemeldeten Gegenstände erhält eine besondere Aufforderung, die Gegenstände an einem ihm bestimmten Tage abzuliefern. Wer keine Aufforderung erhält, hat trotzdem während der genannten Zeit abzuliefern, sofern er noch im Besitze abgebezahlter Gegenstände der bezeichneten Art ist.

Wer nicht abgeliefert, macht sich strafbar. Die nicht abgelieferten Gegenstände werden zwangsweise auf Kosten des Eigentümers eingezogen. Die Entschädigung kann nach der Ablieferung sofort auf Zimmer 1 des Amtshauses in Empfang genommen werden.

Lüdenscheld, den 16. Februar 1916.
Muhleroh,

Der Gemeindevorsteher: Der Gemeindevorsteher:
Wortmann. Gregory.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche und Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.

in auswärtigen Zeitungen

beforgt ohne Preisaufschlag die Geschäftsstelle des

Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Amtssparkasse Halver.

Mündelsicher.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheld.

Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postsparkonto: Köln Nr. 3835.

Fernsprecher Nr. 1.

Einlagen-Zinsfuß 4 vom Hundert bei tageweiser Verzinsung
Annahme von Spareinlagen im Kassenraum, Amtshaus Zimmer 5, bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postsparkonto.

Depositen- und Kontokorrent-Giro- und Scheckverkehr.

Sinterlegungsstelle für Wertpapiere. Vermietung von Schrankfächern. Verwahrung von Sparbüchern.

Die Gartenlaube

veröffentlicht jetzt

Die Abenteuer
des Fremden-
legionärs Kirsch
Von Kamerun in den
deutschen Schutzgebieten
Von Kapitänleutnant
Hans Paasche

Die Opferschale
Roman von
Jda Boy-Ed

Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten

Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W. Fernruf 42.

Jungwehr

Kompagnie Halver.

Das Vorüber

der Kompagnie findet erst am

27. Februar statt.

Folgende Züge egerzieren am 20. Februar wie folgt:
Zug Halver von 2 Uhr ab,
Zug Anschlag von 1,30 Uhr ab
und Zug Buschhausen von 2,30 Uhr ab.

Die Zeitung.

Weintrauben, Citronen,
Feigen, Apfelsinen, Äpfel,
in verschiedenen Sorten
empfiehlt

Fritz Bangert Halver.

Torten Kaffee und

Wein Keks

frisch eingetroffen

Ernst Neuser, Halver.

Sohlenmacher

aus prima Kernleder

fabriziert und liefert billigt an Wiederverkäufer

F. Reinwald, Halver.

Stempel

aus Gummi und Metall
für Privat- und Geschäftszwecke,
liefert prompt und preiswert

Wilh. Bell jr., Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
genossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Füllsäcke für Hafer

sind wieder am Lager. Die
Anlieferung von Hafer darf
nur nach schriftlicher Auf-
forderung erfolgen.

FUTTERMITTEL
empfiehlt

C. Zimmermann, Ohi, Bez. Cöln

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
Genossenschaft Kierspe-Whi.
e. G. m. b. H.

Um die bevorstehende Strohverteilung

eintgermaßen nach dem Bedarf der einzelnen Abnehmer entsprechend verteilen zu können, haben wir beschlossen diejenigen Landwirte zuerst zu bedienen, welche uns durch 2 ihrer Nachbarn die schriftliche Bescheinigung bringen, daß sie kein Stroh mehr besitzen. Es besteht die Aussicht, daß wir mit einiger Vorfahrt allen genügend Stroh liefern können.

Neue Konserven

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Frischen

Grünkohl

Weißkohl

Wirsing

Schwarzwurzel

Stedrüben

Möhren

Zellerie

Purree

Chikoni Salat

Zwiebeln

Fritz Bangert, Halver.

Apfelsinen, Zitronen,
Feigen, Äpfel

empfiehlt

Ernst Neuser, Halver.

Verschiedene Sorten
Marmeladen

empfiehlt

Ernst Neuser, Halver.

Vin Montag, den 21. Febr.
bis 9 Uhr an meinem Hause
mit einer großen Auswahl
schöner billiger oldenb.
Schweine

am selben Tage um 1/2 11 Uhr
bei Cramer, Kierspe-Whi., 12
Uhr in Bärhausen, 1 bis 3
Uhr bei Zimmermann, Ohi zum
Verkauf anwesend und lade
Käufer freundlichst ein.

Fr. Kämper, Wiebelsaat.